

Zu den Video-Installationen von Gary Hill in Basel

## Bild und Klang als Sprache des Denkens

Der 1951 in Kalifornien geborene Video-Schaffende Gary Hill wird spätestens seit der «documenta 92» in Kassel von einer grossen Ausstellung zur anderen herumgeboten. Keine Kunstzeitschrift, die nicht schon ein Porträt über den mit Bild und Sprache denkenden Künstler publiziert hat. Zurzeit ist das Museum für Gegenwartskunst in Basel an der Reihe.

ANNELISE ZWEZ

In der zusammen mit der neuen Museumsleiterin Theodora Vischer konzipierten Ausstellung zeigt Gary Hill fünf Installationen sowie ein Programm mit 18 Videobändern, die zwischen 1974 und 1990 entstanden sind. Die Ausstellung hat Profil, ist aber für die Augen ausgesprochen anstrengend.

Gary Hill befasst sich in seinem Werk mit dem Wesen der Sprache, mit der Philosophie von Wahrnehmung und Denken. Die Basis dazu bilden die Theorien Wittgensteins und Heideggers. Das heisst Sprache tritt nicht einfach als Medium der Wissensvermittlung in Erscheinung, sondern als Phänomen in einem existentiellen Sinn. Der Körper hat ebenso eine Sprache wie das Bild, der Klang und das Wort. Stand in Gary Hills berühmten «Tall Ships» von 1992 das Fliesen von Nähe und Ferne in der Begegnung mit anderen Menschen im Vordergrund, ist der rote Faden durch die fünf Räume der Basler Ausstellung der Vorgang des Lesens als Aneignung von gedachter respektive aufgeschriebener und gesehener respektive über Video vermittelter Wirklichkeit. Hiezu

auch der Titel der Ausstellung: «Imaging the brain closer than the eyes.» Gleich zu Beginn treten die Museumsbesuchenden in einen Raum, in dessen einer Ecke zwei grosse, digitale, unablässig flackernde «Buch»-Seiten aufgeschlagen sind, die sich mit der vorlensenden Männerstimme in der Zeit verändern. Der Text zur Installation «Book» entstammt Martin Heideggers «Die Frage nach der Technik».

### Visualisierung der Wahrnehmung von Text

Das Stehen im flackernden Raum lässt trotz der Möglichkeit zu lesen und zu hören nur ein fetzenweises Erfassen des Inhaltes zu. Es geht somit nicht um Wissensvermittlung, sondern um die Visualisierung der Wahrnehmung von Text, den Hochfrequenz-Prozess des Sehens mit den Augen, des Hörens mit den Ohren und des praktisch gleichzeitigen Rückkoppelns mit dem Wissen unseres Hirns. Auch in der komplexeren fünfteiligen Installation «Circular Breathing» erzählen die Bilder keine Geschichte, sondern visualisieren über Klang und Sequenz im Rhythmus eines Links/Rechts-Drehprozesses das Prinzip des Denkens als

energetische Wechselwirkung von Sehen und Rückkoppeln. Dass es auch hier durch die impulsartige Geschwindigkeitsführung nur in Ansätzen möglich ist, die Bilder von Körpern und Landschaften, von Architektur und Musik in einen Zusammenhang zu bringen, lässt die Arbeit sehr abstrakt erscheinen. Etwas Ruhe gewährt der Künstler den Besuchenden nur gerade in «Searchlight», wo eine sich langsam hin und her bewegende Video-Kamera das Rundbild eines an Markus Raetz erinnernden «Seestückes» vom engen Schärfbereich im Zentrum an die unscharfen Ränder führt und wieder zurück. Die Arbeit ruft nach dem Vergleich mit den kommenden und sich zurückziehenden Figuren in «Tall Ships», weist somit genau wie die nun deutsch besprochene Installation «Between Cinema and a Hard Place» von 1992 auf eine etwas zurückliegende Schaffensepoche, in der Heideggers poetische These von der Gleichzeitigkeit von Denken und Dichten noch wahrgenommen, erlebt werden kann. Während in den neuen Arbeiten nach dem Grundsatz der Unvereinbarkeit von Kopfschmerzen und Denken die Grenze des körperlich Zumutbaren zumindest tangiert wird.

### Mehrschichtiger Eindruck

Die Basler Ausstellung hinterlässt als Ganzes einen mehrschichtigen Eindruck. Zum einen versteht Gary Hill mit dem Medium Video umzugehen und es in künstlerische Bereiche im engeren Sinn zu integrieren wie kaum jemand sonst. Zum anderen führt seine Untersuchung zurzeit in derart theoretische Felder, dass ihm der Bezug zur Erde, zum Menschen, zur Gesellschaft (fast) abhanden kommt. Gary Hills Arbeiten sind in Basel bis zum 29. Januar zu sehen. Ein Katalog erscheint erst im Anschluss an ein am 21. Januar stattfindendes Kolloquium.